



Sanfter Tourismus

Bergsteigerdörfer: Der wichtigste Rohstoff ist die Stille

26.02.2024 um 15:15

von **Stefan Schomann**

Hauptbild • Das Bergsteigerdorf Jezersko liegt inmitten der Steiner Alpen (Kamniško-Savinjske Alpe) und der Karawanken (Karavanke) im Norden Sloweniens. Langläufer schätzen das Gelände, es geht weit und flach dahin. • TVB Jezersko

Die Bergsteigerdörfer sind ein Zusammenschluss von drei Dutzend Gemeinden. Sie propagieren sanften Tourismus und sind Träger authentischer alpiner Kultur. Was macht man hier im Winter? Dreimal vor Ort.

Da ist zum Beispiel in Hüttschlag: Es liegt im Großarlal am Rand des Nationalparks Hohe Tauern im Salzburger Land. Wie viele dieser Dörfer liegt es im Talschluss. Ein Urlaubsziel für Individualisten, Einsamkeitssucher, Romantiker. Die seine winterliche Schönheit denn auch nicht in Bussen oder Bergbahnen erfahren, sondern in einem Cabrio der besonderen Art: einem Pferdeschlitten. „Jetza hopp, gemma! ... Jaaa, so seid's brav.“ Kutscher Thomas Aichhorn dirigiert zwei braune Noriker mit strohblonden Mähnen. In gemütlicher Fahrt geht es durch das schneevermummte Hochtal bis hinauf zu funkelnden Mooreseen, eingefasst von Wänden aus moosgrünem Schiefer.

Der wichtigste Rohstoff des Tals ist die Stille. Gedämpfter Hufschlag, ein leichtes Quietschen der Karosserie, vereinzelte Vogelrufe - mehr ist nicht zu hören. „Das Fesche is', dass wir keinen Verkehr ham“, freut sich Aichhorn. „Dadurch können die Leut' Kraft tanken. Meistens sind's Gäste aus der Stadt, die sehen sonst überhaupt nie eine so schöne und verschneite Landschaft.“

Wintermärchen in Hüttschlag

Die Luft ist rein und schneidend, kräftiges Seitenlicht lässt den Talboden wie Emaille erglänzen. Gleißend und makellos liegt alles hingebreitet. Die Pferde sind natürlich die Stars. „Früher haben wir damit Fuhrtransporte gefahren und auch Holz. Das haben wir alles noch vom Vater gelernt. Das Kutschenfahren ist dann dazugekommen.“

Wenn Sie Gefallen an diesem Artikel gefunden haben, loggen Sie sich doch ein oder wählen Sie eines unserer Angebote um fortzufahren.

Unten auf dem Parkplatz warten die Jausenstation und der Bauernladen. Schwägerin Doris Aichhorn verkauft hier örtliche Erzeugnisse direkt an Einheimische und Besucher. Natur aus erster Hand. Bauern bieten hier ihre Produkte an: Schnittkäse, Marmeladen, Honige, Schnäpse. Aber auch Salben, etwa mit Arnika von oben auf den Almen.



Mit dem Pferdeschlitten in Hüttschlag am Talschluss im Großarlal unterwegs.
Stefan Schomann

Der Nationalpark vor der Haustür wirkt wie ein Gütesiegel. Auf Schneeschuhen lässt er sich auch im Winter erkunden. Geführt von Robert Kendlbacher, stapfen und stochern die Gäste wie ein Rudel Yetis bergauf. Eine Safari in Schuhgröße 114 durch frisch verschneiten Bergwald. Hauchzarte Flechten hängen wie Lametta von den Zirben. Alle Naslang kreuzen Spuren von Gämsen und Rehen, die täglich herabsteigen, um aus den Bächen zu trinken. „Im Winter bekommt man mehr vom Tierleben mit. Man ist immer auf irgendeiner Fährte.“ Ein Fichtenkreuzschnabel flötet, später hüpfen ein Wintergoldhähnchen durchs Geäst, der kleinste hiesige Singvogel. Er wiegt gerade einmal fünf Gramm. „Wenn man das mit unserem größten Vogel hier vergleicht, dem Bartgeier, der eine Flügelspannweite von fast drei Metern hat und ein Gewicht von sechs Kilo, dann ist das schon das Tausendfache.“

Den stärksten Eindruck aber macht erneut die ungeheure Stille in den Wanderpausen. Eine fast schmerzliche Lautlosigkeit, in der der gewohnte Geräuschpegel noch als eine Art weißen Rauschens nachhallt. Dann zieht die Karawane weiter.

Geruhsam in der Krakau

Um Aufnahme in diesen rustikalen Klub der Bergsteigerdörfer zu finden, müssen Kandidaten sich durch ein unverfälschtes und nachhaltiges Profil auszeichnen sowie eine

Tradition als alpine Refugien haben. Der Österreichische Alpenverein, Träger des Verbunds, setzt die Kriterien: keine größeren Lifterschließungen, keine größeren Kraftwerksbauten, Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, kein völliges Verschwinden der Landwirtschaft. Das schafft und bewahrt Orte der Entspannung und Entschleunigung.

Auch die Steirische Krakau, eine gut versteckte Hochebene im äußersten Westen der Steiermark, ist Mitglied bei den Bergsteigerdörfern. Gerade weil hier kein Rummel herrscht, kommen Tourenger, Winterwanderer und Langläufer gern her. Der Name Krakau stiftet freilich leicht Verwirrung, und so gilt es als Erstes zu lernen, dass die Betonung, anders als bei der polnischen Stadt, hier auf der zweiten Silbe liegt. Die Aufteilung in die drei Orte Krakauschatten, Krakaubene und Krakaudorf macht es nicht einfacher. Doch schon solch lokalgeschichtliche Marotten lassen ahnen, wie geruhsam es in dieser alten Landschaft hinter den sieben Bergen noch zugeht. Die größte Attraktion bilden auch hier Stille und Einfachheit. Selbst die Zeit kommt hier zur Ruhe.

Die Krakau besteht aus drei Ortschaften. Hier: Krakauschatten mit dem Schattensee. Uwe Grinzinger

Was nicht heißt, dass nichts geboten wird, im Gegenteil. Doch jede Aktivität, jedes Ziel verlangen eine bewusste Entscheidung, da man sie sich selbst erarbeitet. So fungieren die fünf drahtigen Tourenger, die den Preber hinaufziehen, jeweils als ihr eigener Schlepplift. Diese gleißenden Hänge sind nie von einer Pistenraupe traktiert worden, es steht nichts in der Landschaft, das ihr nicht angehört. Stumm und stetig arbeiten die fünf sich den Berg hinauf, den Blick auf die Skispitzen geheftet, aber den Gipfel im Sinn. Am Ende werden sie mit einem stupenden Rundblick belohnt - und einer lustvollen, freien Abfahrt auf einem Berg, den sie mit eigener Kraft erstiegen haben.

Auch auf dem Nachhauseweg geschieht dann kein Bruch, kein grelles Kontrastprogramm, sondern man kehrt zurück in die Dörfer wie in einen bergenden Hafen. Hier walten noch menschliche Maßstäbe, gerade die kleinen Attraktionen und die persönlichen Begegnungen sind das große Plus. Etwa mit Familie Steinhart, die Lederhosen in der

vierten Generation schneidert. Mit Joseph Schnedlitz, dem Wirt vom Schallerhof, der als Sänger und Akkordeonspieler Volksmusik vom Feinsten bietet. Oder mit Franz Hubert Siebenhofer, der am nächsten Tag zum Langlauf auf die „Märchenloipe“ lädt, so geheißen, weil sie sich durch eine verzauberte Winterwelt schlängelt. Einmal führt sie zwischen Felsen dahin, einmal am Preberbach entlang, der glucksend durch pralle Schneepolster rinnt. Die Bäume stehen wie mit Zuckerwatte überzogen. Durch die Luft hallt der Funkverkehr der Kolkraben, die pechschwarz um die Wipfel kreisen.

Refugium in den Steiner Alpen

Das Gros der Bergsteigerdörfer liegt in Österreich, einige in Bayern, Südtirol, der Schweiz und den italienischen Seealpen. Auch zwei slowenische Orte, Luče und Jezersko, haben sich dem Netzwerk angeschlossen. Die Kamniško-Savinjske-Alpe, die Steiner Alpen, mögen weniger bekannt sein als die Julischen, dafür gewähren sie ein noch ursprünglicheres Bergerlebnis. Und wo serviert einem schon der Bürgermeister persönlich die Suppe?

In Jezersko geht es seit je familiär zu, und im Gehöft Šenk können die Gäste sich in dieser kultivierten Geborgenheit regelrecht einnisten. Polona und Andrej (Drejc) Karničar bewirtschaften mit ihrer Familie den 500 Jahre alten Hof. Verantwortung hat Drejc von klein auf gelernt, sein Vater war vier Jahrzehnte lang Wirt auf der Tschechischen Hütte. Drejc hat seine Arbeit dann noch einige Sommer lang fortgeführt. Zugleich aber war er in den 1990ern gemeinsam mit seinem Bruder Davo einer der wohl verwegenen Extremskifahrer der Welt. Im Hauptberuf ist er Ski- und Sportlehrer, zudem leitete er lang die Bergwacht, dazu ist er eben auch noch Bürgermeister und Gastgeber. Und doch gibt er allen das Gefühl, nur für sie da zu sein.

Jezersko TVB Jezersko

Polona hält es nicht anders. „Das hier ist unser Lebensprojekt, wir haben das Potenzial für sanften Tourismus gesehen und Šenk über zehn Jahre hinweg behutsam renoviert.“ Der

Hof, ein ganzes Ensemble aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, liegt wie hindrapiert vor der Nordwand des Grintovec, mit gut 2500 Metern der höchste Gipfel der Steiner Alpen. Innen viel Holz, zum Teil aus alten Höfen gerettet und aufbereitet. Inzwischen hat praktisch das gesamte Dorf nachgezogen und ein Haus nach dem anderen restauriert. Wenn es auch unterschiedliche Interessen gibt, so herrscht doch bemerkenswerte Einigkeit darüber, dass man sich dem schnöden Mammon nicht gänzlich unterwerfen will. Keine großen Hotelketten, keine Seilbahn, Begrenzung des Tagestourismus. Häufig fällt in Gesprächen mit Dorfbewohnern das Wort „Freiheit“. Sie geht ihnen über alles, stellt unter den Werten das dar, was der Grintovec unter den Bergen ist, das Nonplusultra.

»Das hier ist unser Lebensprojekt, wir haben das Potenzial für einen sanften Tourismus gesehen.«

Polona Karničar

Gastgeberin und Landwirtin

Wenn sie selbst sich etwas Freiheit verschaffen möchten, steigen sie einfach in die Loipe, die direkt an der Kirche beginnt und bis hinter zur Nordwand führt, wo Hirsche und Gämsen die Spur kreuzen. Im Sommer kommen zudem Steinböcke über den Grat herüber. Nur wenige Destinationen in Slowenien sind derart zum Langlaufen prädestiniert, bieten zugleich Höhenlage und flaches Terrain. Das verdankt sich einem bis ins Mittelalter hier befindlichen See, der infolge eines Erdbebens abgeflossen und verlandet ist. Daher der amphibische Name Jezerko: „Seeland“. Auch Tourengerher finden hier ein Revier, und ein kleiner, künstlich angelegter herzförmiger See lädt zum Schlittschuhlaufen. Eine Rodelbahn gibt es ebenso.

Spinnen und Musizieren

Die spezielle Mischung aus Aussteigern und Alteingesessenen macht den Charme Jezerkos aus. Da ist etwa Familie Smrtnik, die einen der ältesten Höfe hoch oben am Hang bewirtschaftet. Als sie vor 25 Jahren auf biologische Erzeugung umstellte, tat sie das vor allem für sich. Und war dann erstaunt, dass die Nachfrage nach ihren Produkten immer weiter stieg. Manche Besucher lassen sich selbst durch Schneetreiben nicht davon abhalten, vom Tal hinaufzuwandern.

Jezersko Stefan Schomann

Auch der Stammbaum von Mija Murovec reicht fast bis zu den Pionieren zurück. Ihr Familienalbum kann es mit jedem Roman aufnehmen. Vergeistigte Nonnen finden sich darin ebenso wie mondäne Damen, vierschrötige Bergbauern ebenso wie Mitglieder des Malteserordens, die nach Jerusalem pilgerten und sich dort in orientalischer Tracht fotografieren ließen. Die pensionierte Lehrerin wohnt in einem hübschen kleinen Haus, das sie selbst entworfen hat. „Es ist nur zu klein für meine vielen Hobbys.“ Unter denen das Verarbeiten von Wolle obenan steht. Fein zwirbelt sie die Fasern auf, tritt das Pedal und lässt das Spinnrad rattern. Traditionell kamen die Frauen verschiedener Höfe für diese typische Winterarbeit zusammen, tauschten dabei Neuigkeiten aus und sangen. Spinnen war das Facebook der Altvorderen.

Die Männer gesellten sich dann rein zufällig dazu, setzten ihr Werkzeug instand oder machten Musik. Dabei begutachtete man sich gegenseitig, manchmal durfte ein Kavaliere der Dame seines Herzens das Spinnrad nach Hause tragen. Diese Tradition sei so alt wie Jezersko, meint sie, doch leider stirbt sie aus. Es gibt auch niemanden mehr, der Spinnräder herzustellen wüsste. Sonst gehört auch Filz noch zu Mijas Hobbys: „Dazu braucht es nur Wolle, heißes Wasser, Seife und Liebe.“

Geräusche aus der Natur

Andreja Košir ist erst vor einigen Jahren aus Ljubljana hergezogen, „jetzt mach ich hier rund ums Jahr Urlaub“. Vor allem aber hilft sie anderen dabei, wieder mit sich und der Welt ins Reine zu kommen, indem sie sie ganzjährig zum Waldbaden einlädt. Bei kleinen Exkursionen nehmen die Teilnehmer die Natur mit allen Sinnen auf. Insbesondere akustisch, da Andreja Geräusche mit einem Richtmikrofon näher heranholt: das Wehen des Windes, das Knarzen der Lärchen, das Knacken des Eises. Vogelstimmen rücken derart nahe, dass man glaubt, sie zwischerten einem ins Ohr. Gegen Ende des Winters erbeutet ihr Aufnahmegerät auch Lawinen, „ein prächtiges Geräusch“.

Im Sommer bietet sie zusätzlich Yoga im Wald und Sterneschauen. Dann liegen die Teilnehmer auf Matten im Gras mit Blick ins Unendliche. Was auch dadurch begünstigt wird, dass das Dorf ab halb elf seine Straßenbeleuchtung abschaltet. Grundsätzlich sollen die Gäste Andreja ihre Handys und Uhren für die Zeit des Waldbadens übergeben. „Sonst sind sie nicht mehr im Augenblick.“ So gerät die Tour auch zu einem kleinen digitalen Entzug. Damit wir uns ganz der Natur zuwenden, als dem vielleicht größten Luxus unserer Zeit.

Die Presse/PW

Ursprüngliche Orte

Bergsteigerdörfer: Initiative des Österreichischen Alpenvereins, 38 Orte,
bergsteigerdoerfer.org

Besuchte Ziele: **grossarlal.info**, **steiermark.com/de/Murau**, **jezersko.info**,
slovenia.info

Compliance-Hinweis: Die Reise erfolgte auf Einladung der genannten Orte.

Lesen Sie mehr zu diesen Themen:

- **Wintersport**
- **Reise**
- **Schaufenster**